

WIRTSCHAFT

US-Investor steckt Milliarden in Windpark Blackstone baut „Meerwind“ bei Helgoland

FLORA WISDORFF

Als erster privater Investor steckt das US-Unternehmen Blackstone Milliarden in deutsche Offshore-Windparks. Für das vor drei Jahren angekündigte 1,2 Mrd. Euro schwere Projekt „Meerwind“ nahe Helgoland stehe die Finanzierung, gab Blackstone am Freitag in Berlin bekannt. Für einen zweiten Windpark westlich von Sylt namens „Nördlicher Grund“ mit einem Volumen von 1,3 Mrd. Euro habe Blackstone eine Genehmigung gekauft.

Der Bau von „Meerwind“ startet sofort, im September 2013 sollen die 80 Turbinen mit einer Leistung von 288 Megawatt in Betrieb gehen. Der Park soll genügend Strom erzeugen, um 400 000 Haushalte zu versorgen. „Nördlicher Grund“ soll 2016 ans Netz gehen.

Wesentlich zu der Realisierung des Projekts beigetragen hat die Energiewende in der deutschen Politik. Denn nach der Atomkatastrophe in Fukushima war im Frühling dieses Jahres endlich das schon länger geplante Förderprogramm für den Ausbau der Offshore-Windparks freigegeben worden, Offshore-Betreiber können bei der Förderbank KfW insgesamt fünf Mrd. Euro für den Bau von Windrädern Anlagen im Meer abrufen. „Meerwind“ ist das erste Projekt, das von der KfW in dem Programm gefördert wird.

„Ohne die KfW würde es das Projekt nicht geben“, sagt Sean Klimczak, Managing Director bei Blackstone. Sieben gewerbliche Kreditgeber – darunter die Commerzbank, die Siemensbank und die Lloyds Banking Group – stellen zusammen mit der KfW-Bankengruppe 822 Mio. Euro im Rahmen des Offshore-Windenergie-Programms bereit. „Für eine solche brandneue Industrie braucht man eine entsprechende Unterstützung. Das ist ein Finanzierungssystem, das funktioniert“, sagt Klimczak. Blackstone stellt das gesamte Eigenkapital des Projekts. Die Bundesregierung hat sich als

Ziel gesetzt, dass bis 2030 die Offshore-Windanlagen 25 000 Megawatt Strom produzieren. Um den teuren Ausbau voranzutreiben, soll die Vergütung von Strom aus dem Meer pro Kilowattstunde von 13 auf 15 Cent steigen. Klimczak begründete die Milliarden-Investition auch mit der Investitionssicherheit durch die festen Einspeisevergütungen.

Für Blackstone ist das offensichtlich ein lukratives Geschäft. „Über die Rendite möchte ich im Detail nichts sagen – aber wir erwarten, dass sie angemessen ausfällt“, sagt Klimczak. Aber es gebe natürlich auch Risiken. Allen voran das Windaufkommen, denn, so Klimczak, „Mutter Natur kann man nun einmal nicht genau berechnen“. Aber auch bei der Konstruktion des Parks und der Qualität der Ausrüstung gebe es nicht kalkulierbare Risiken.

Blackstone sieht das Geschäft mit den Offshore-Windparks als ein längerfristiges. „Wir haben kein Exit geplant“, sagt Klimczak. Blackstone denke auch daran, das Geschäft mit weiteren Parks auszubauen. „Wir sehen die ersten Parks als Plattform, auf die wir weiter aufbauen können. Man habe jetzt die Kompetenz, solche Projekte effizient zu entwickeln.“

Während des Baus der Anlage sollen den Angaben zufolge 2000 Jobs geschaffen werden. Langfristig werden 60 bis 70 Mitarbeiter den Park von Helgoland aus betreiben.



Windräder sollen nach der Energiewende einen Großteil des Stroms liefern